

Eine Gruppe für Neue Musik, die kein Ensemble ist

Die Gruppe für Neue Musik Baden GNOM macht seit über 15 Jahren mit geistreichen und spannenden Projekten von sich Reden. Trotz dem einschneidenden personellen Wechsel 2009 ist es der Zürcher Pianistin Petra Ronner gelungen, eine neue Gruppe zu mobilisieren und überraschend innovativ zu bleiben.

Sibylle Ehrismann

Meist sind es ja flexible Ensembles, die regelmässig neue Musik aufführen, so etwa das Ensemble für Neue Musik Zürich, das Collegium Novum Zürich, das Ensemble Boswil oder das Ensemble Intercontemporain in Paris. Die Projektgruppe GNOM führt noch heute auf ihrer Homepage ein GNOM Ensemble, das es in facta aber nicht mehr gibt. Das einst flexible „Quartett“ wurde in der Region Baden jedoch kaum zur Kenntnis genommen, weil es vor allem auch auswärts auftrat und damit das GNOM-Label über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt machte.

Die Projektgruppe GNOM hat es geschafft, trotz dem starken personellen Wechsel 2010 zu neuen Ufern aufzubrechen. Nach und nach haben sich die prägenden Persönlichkeiten wie der Schlagzeuger Christoph Brunner, die Pianistin und Konzertpädagogin Regula Stibi, der Komponist und Klarinettist Beat Fehlmann und der Schlagzeuger und Komponist Martin Lorenz verabschiedet. Dass nach ihnen profilierte, in der Szene bekannte und eher etwas ältere Künstlerpersönlichkeiten für die GNOM-Idee gewonnen werden konnten, spricht für die Tragfähigkeit und Ausstrahlungskraft dieses Veranstalters.

Die Zürcher Pianistin Petra Ronner ist nun bei GNOM federführend, ihr ist es auch zu verdanken, dass die Gruppe nach dem kritischen Jahr 2009 weiter lebt. Sie gestaltet die rund sechs Projekt-Konzerte pro Saison mit dem Komponisten, Performance-Künstler und Blockflötisten Hans-Jürg Meier, welcher in der Szene für Neue Musik schon viel mitorganisiert hat und in Basel u.a. den „Kaskadenkondensator“, ein Projektraum für aktuelle Kunst und Performance, mitgestaltet. „Neu zu uns gestossen ist nun auch Dorothea Rust,“ so Petra Ronner, „eine Tänzerin und Live-Art Performance Künstlerin, welche mit Leidenschaft neue Performance-Arten kreiert.“

Da GNOM kein fester Konzertsaal zur Verfügung steht, war die Gruppe schon immer gezwungen, an verschiedenen Orten aufzutreten: im ThIK. Theater im Kornhaus, im Museum Langmatt, im Historischen Museum Baden, im Kulturkaffee herbert und in der Galerie Anixis im Alten Bahnhof. Und – das ist der entscheidende Punkt - sie hat ihre Projekte immer auch spezifisch in diese verschiedenen Räume „hineingedacht“, in Verbindung

mit Lyrik (etwa im hoch spannenden Fluxus-Programm mit Sylvia Nopper in der Galerie Anixis), oder mit Bildender Kunst.

Mit diesem neuen, „spannungsreichen“ Künstler-Trio hat sich diese „Raumnot“ nun zu einer klaren, identitätsstiftenden „Tugend“ ausgewachsen. Tatsächlich hat Dorothea Rust mit ihrem Projekt „Pegelstand I-IV“ 2010 für GNOM etwas Neues erarbeitet: der Zyklus widmete sich „dem Fluss, den Brücken, den Übergängen zwischen Land und Wasser, Ufer und Ufer.“ So kam es auf der Badener Holzbrücke zu einem szenischen Auftritt des Schweizer Holztrios (Saxophone und Stimme), Dorothea Rust bespielte die Brücke mit Performance und Bewegung.

Diese kreative, akustische „Inszenierung“ des öffentlichen Raums findet in dieser Saison ihre Fortsetzung in Räumen des Rückzugs und der Ruhe: in Andachts- und Kunsträumen der Badener Altstadt. „Flüsterbogen I-III“ heisst der Zyklus, der in Doppelprogrammen in der St. Niklaus- und St. Sebastians-Kapelle Alternativen zu deren religiöser Ursprungsfunktion erprobt. Installative Musik und Aktionen unter tags (10 – 18 Uhr) verdichten sich am Abend in konzertante Aufführungen. Der erste Flüsterbogen fand am Samstag, 21. Mai statt, mit einem neuen Blockflötenquintett und einer Klanginstallation von Hans-Jürg Meier, und einer Dauer-Performance mit Aktion und Bewegung von Dorothea Rust. Weitere „Flüsterbogen“ sind am Samstag, 2. Juli und im September geplant. Und wie reagiert das Publikum auf diese Öffnung? „Wir stellen fest,“ so Ronner, „dass wir nach wie vor ein treues Konzertpublikum haben, das lieber in die Konzerte kommt. Die Bespielung des öffentlichen Raums spricht eher ein anderes, neues Publikum an.“

Bei GNOM werden nicht nur geistreiche und fantasievolle Projekte angepackt und durchgeführt, auch das künstlerische Niveau ist hoch. So faszinierend spartenübergreifende Themen und stilistische Vielfalt sind, das kann auch schnell ins Beliebige und Dilettantische abgleiten. Doch hier sind gewachsene und profilierte Künstlerpersönlichkeiten am Werk, die es tatsächlich immer wieder schaffen, trotz dem grossen ehrenamtlichen Organisationsaufwand innovativ und kreativ zu bleiben.

Petra Ronner schätzt die Unabhängigkeit und Freiheit, die der ehrenamtliche Einsatz zur Folge hat, wie sie im Gespräch betont. Dennoch grenzt dieser Idealismus an Selbstaussbeutung. Sicher, die drei verantwortlichen Künstler(innen) werden für ihre eigenen Auftritte honoriert, doch dazu gehört stillschweigend und unentgeltlich die gesamte Organisation. Nicht nur, dass dieses „Sich selber veranstalten“ im Kleinen die Gefahr der programmatischen Eingleichung in sich birgt, diese ehrenamtliche Belastung kann sich auch nur jemand Etablierter leisten, der andernorts genug verdient und dennoch genug Zeit dafür hat. Das ist selten geworden.